

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

<p>Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 4.—</p>	<p>Verantwortlich für Hauptschriftleitung: Dr. Jacques Adler, Leipzig Kunst u. Literatur: Schlomo Goldberg, Leipzig</p>	<p>Redaktion und Geschäftsstelle: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979</p>
<p>Nummer 43</p>	<p>Leipzig, 1. Dezember 1922</p>	<p>1. Jahrgang</p>

Chronik der Woche

Devise Jaffa - Tel Atiw - Haifa (über Berlin / London / Alexandrien) am 29. November: 1 ägypt. Pfund = 40513 deutsche Mark.

In den polnischen Senat sind, wie jetzt endgültig feststeht, zwölf nationaljüdische Senatoren gewählt worden, und zwar Dr. Bienenstock, Jakob Bodek, Dr. Braude, Moses Deutscher, Rabbiner Kowalski, Ingenieur Körner, Mendelsohn, Dr. Kottenstreich, Rabbiner Rubinstein, Raffael Scherschewski, Adolf Trusker und Dr. Wurzel.

Das „Board of Deputies of British Jews“, die oberste Körperschaft der englischen Juden, beschloß einstimmig, der Regierung bei der Durchführung des Palä-Mandats nach besten Kräften behilflich zu sein.

Im Jahre 5682 wurden in Petach Tikwah 60 neue Häuser erbaut.

Die Stadtanleihe von Tel Atiw, der ersten rein jüdischen Stadt Palästinas, in Höhe von 75 000 Pfund Sterling und mit 6 1/2 prozentiger Verzinsung wurde von dem Bankhaus Harbey Fiske & Sons in New York übernommen und wird in Amerika zur Zeichnung aufgelegt werden.

Die Handelskammer Jaffa fordert den modernen Ausbau des Jaffaer Hafens.

In Palästina wurde mit 9 Millionen Franken Grundkapital die „Societe Franco-Egyptienne“ für Ein- und Ausfuhr von Naphtha und anderen Ölen gegründet.

Die Misrachi-Jugendorganisation „Hamisrachi Hazair“ erwarb bei Jerusalem 1000 Dunam Land zur Anlage einer neuen Kolonie Haifar Haibri.

In Jerusalem erscheint ein neues Wochenblatt „Ispeklaria“ (Der Spiegel).

Das jüdische Friedensgericht „Mischpaty Haschalom“ zu Jaffa hat im Jahr 5682 insgesamt 114 Fälle verhandelt.

Dr. Schmarja Lewin und Dr. Kuppin arbeiten seit dem 3. November in Amerika, ersterer für den Keren Hajessod, letzterer für die Finanzierung verschiedener gemeinnütziger Gesellschaften in Erez Israel.

In Italien hat eine große Keren-Hajessod-Kampagne begonnen. Als Erster hat Baron Angelo

Sereni, Präsident der jüdischen Gemeinde zu Rom, den Maaßer gezeichnet.

Der Jüdische Nationalfonds (Keren Kajemeth Leisrael) veranstaltet zu Chanukka eine große Landspenden-Aktion, die Dunampende.

In Dessau ergab anlässlich der Gruppenverbandstagung Sachsen-Anhalt am 12. November die Durchführung des Palästinafilms einen Überschuß von 32 000 Mark. In Dresden brachte der Palästinafilm 100 000 Mark.

In Köln sprachen sich auf einer Tagung des Waad Haibri für Westdeutschland Rektor Coblenz, Rabbiner Dr. Kober, Rabbiner Dr. Caro und verschiedene Lehrer für die intensive Pflege der hebräischen Sprache in den jüdischen Volksschulen aus.

Der Direktor der Jüdischen Kolonialbank (Je-

wish Colonial Trust), Georg Halpern, Mitglied des Zionistischen Wirtschaftsrates, traf auf seiner Inspektionsreise in Jerusalem ein.

Auf Grund der Neuwahlen gehören dem englischen Unterhaus 11 Juden an, darunter Sir Philipp Sassoon, Sir Alfred Mond, Major Lionel de Rothschild und M. Shinwell.

In München-Gladbach wurde eine Walter-Rathenau-Loge des Unabhängigen Ordens Dne Brith errichtet.

In Frankfurt a. M. wurde als Nachfolger von Dr. Nobel J. A. Oberrabbiner Dr. Hoffmann aus Radauf gewählt.

Die polnische Regierung hat den an den Universitäten Lemberg und Krakau bisher bestehenden Numerus clausus für jüdische Studierende aufgehoben.

Die Maske fällt.

Der „liberale“ Klinger, der dank einem ungerechten, veralteten Wahlstatut die Geschäftsführung der Leipziger jüdischen Gemeinde bis zur Stunde noch beherrscht, hat es stets meisterhaft verstanden, seinem Absolutismus, der keiner höheren Idee, sondern nur kleinen Machtinteressen entspringt, das Mäntelchen einer eigenen jüdischen Weltanschauung, einer großzügigen, alles verstehenden, freiheligen Gesinnung umzuhängen, die von dem „mittelalterlichen Geist“ des überlieferten Judentums vorteilhaft abstecken sollte. Moderne Auffassung, Reform, Weltbürgertum, jüdische Mission, das waren die geschickt ausgelegten Köder, die auf das große Publikum oft nicht ohne Wirkung blieben. Es war ein sehr bequemes, zu gar nichts verpflichtendes Judentum hinter einer glänzenden Fassade, das hier verbündet wurde und seine Gläubigen fand — wenn man von Gläubigen dort überhaupt reden darf, wo der Glaube bereits zur Farce geworden ist.

Aus der jahrelang betriebenen Täuschung anderer ward schließlich eine Täuschung seiner selbst. So manche „Liberale“ waren allen Ernstes davon überzeugt, im Besitze des wahren Liberalismus zu sein. Mit einer Naivität, die bereits hart an äußerstes politisches Raffinement grenzt, leitete man daraus das Recht her, die „überlebten“ oder „irrigen“ Überzeugungen anderer unterdrücken zu können.

Das praktische Resultat war, daß etwa 16 Leipziger Juden — mehr Mitglieder hat wohl nicht das herrschende liberale Grüppchen — sich

das Recht anmaßen, ihren Willen in allen Gemeindefdingen den übrigen mehr als 20 000 aufzuzwingen. Aus Rechthaberei, verbunden mit Ahnungslosigkeit in allen jüdischen historischen, politischen, religiösen und kulturellen Belangen ging immer wieder in der Praxis Unuldjamkeit hervor.

Bisher verhüllte noch eine zierliche liberale Drapierung den Einblick in den letzten Zusammenhang. Nun aber hat man sich verraten. Seit dem 23. November weiß ein jeder Leipziger Jude, woran wir mit dem jehigen Gemeindefsystem sind. Die Herren haben sich demaskiert. Ein jeder mag heute ihr wahres Antlitz schauen. Wir werden uns erlauben, es ein wenig näher zu beleuchten.

Die Liberalen haben an jenem Tage mittels ihrer knappen Mehrheit den Antrag der demokratischen Fraktion auf Ausdehnung des Gemeindefwahlrechtes auf die jetzt völlig entrechteten nichtreichsdeutschen Gemeindeglieder zu Falle gebracht. Diese ihre Stellungnahme war leider allzu leicht vorauszu-sehen. Interesse konnte nur die Begründung erwecken. Denn es ist doch keine Kleinigkeit, im Sitzungssaal einer jüdischen Gemeinde sich vom mehr als dreitausendjährigen historischen und ideellen Zusammenhang des Gesamtjudentums öffentlich loszusagen.

Aufkündigung der jüdischen Gemeinschaft, der Gemeinschaft mit allen Juden, die nicht die gleiche Staatsangehörigkeit besitzen wie man selbst, war der rote Faden im Gedankenlabrynth der liberalen Fraktionsrede. Wir möchten aus ihr einige „Perlen“ herausheben, die charakteristisch sind für die geistige Beschaf-

**Gemeindefwahl
am 10. Dezember!**

Wählt nur die Liste des
jüdisch-demokratischen Wahlausschusses

**Liste
Blümlein!**